

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Beleglohn
Mk. 2.50, durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.25 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Pfg.
Einzelnummern:
nur 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
Angebotene Korpuszeile
15 Pfg., im Anzeigenteil die
Kleinzeile 30 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die Angebotene Korpuszeile
20 Pfg., im Anzeigenteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei späteren Wiederholungen. —
Sonderangelegenheiten im Wohnungs-
angelegen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hadenstraße 1. Fernsprecher 8.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

April
14.
15.

Frankreichs Angriffe gegen die Stellung
„Zuer Mann“ im Verbundener Kampfgebiet
und russische nordwestlich von Dünaburg
wurde abgewiesen.

Gefühl der Maas schüttelt ein harter
angewandter Angriff vorwärts der Feste
Sommers bis zur Schlucht von Baug unter
hohen feindlichen Geschützen; außerdem 200
gefangene Gefangene. Auf den anderen
Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Die Osterwoche liegt hinter uns. Das
Jahr der Auferstehung, der Wiedergeburt der
Welt ist vorüber, aber der leidenschaftlichen
Anstrengung haben die hohen Feiertage des
Jahres keine Ruhe, keine Erholung ge-
bracht. Gerade jetzt durchleben wir Stunden
höchster Spannung. Nach Außen wie
nach Innen hin, in militärischer wie in po-
litischer Beziehung treiben die Dinge ganz
entschieden der letzten und höchsten Ent-
scheidung zu. Mit unerhörter Festigkeit ist
der Kampf an der Westfront am zweiten
Osterfest wieder aufgeflammt. Ein gewal-
tiges Ringen findet dort zwischen unseren
Truppen und den Feinden, in der Haupt-
sache den Engländern, statt, das die Geschichte
nicht vereint mit dem Namen der „Schlacht
bei Arras“ bezeichnen wird. Eine endgül-
tige Entscheidung dieses Titanenkampfes ist
noch nicht gefallen. Immer noch mel-
den unsere Feindesberichte die Fortdauer der schwe-
ren Kämpfe. Mit heldenmütiger und todes-
wagender Opferfreudigkeit halten unsere
Truppen dem an Zahl mehrfach überlegenen
Feinde unerschütterten Stand. Der beabsichtigte
Durchbruch ist den Engländern nicht gelungen,
die deutsche Front steht ungebrochen. Mil-
lionsweise Soldaten in der Schlacht bei Arras
während den Beginn des Endkampfes sehen,
bei der Entscheidung über den ganzen Feld-
zug auf der Westfront und mithin vielleicht
den ganzen Krieges bringen wird. Niemand
kann wissen, ob diese Auffassung berechtigt
ist oder nicht. Das deutsche Volk wartet gewiß
mit Spannung, jedoch mit unbegrenzter Sie-
gesgewissheit die Weiterentwicklung des
Kampfes ab. Wissen wir doch, daß Hinden-
burg, der Sieger in hundert Schlachten die
Welt führt. Ein besseres Siegespfand kann
es nicht werden.

Der erste Osterfesttag brachte uns die
Freiheit des Kaisers an Preußen und im
weiteren Sinne auch an das deutsche Volk.
Die so heikelmittlere Frage des preussischen
Wahlrechtes ist endgültig gelöst. Preußen
wird ein direktes und geheimes Wahlrecht
erhalten. Blätter der verschiedensten Ri-
chtungen haben darauf hingewiesen, daß in
dem Erlaß nichts von einem gleichen Wahl-
recht zu lesen stand. Wir meinen, daß an
dem Kaiserwort wie in al'er Zeit, so auch
heute nicht geübertet noch gebürdet werden
kann. Denn ist nicht die Zeit, die kritische
Zeit an diese inhaltsschwere Botschaft vom
Königsthron herunter zu legen und nachzu-
prüfen ob sie zu lang, ob sie zu kurz ist. Wir
wollen nun, daß die 1. ve Zeit auch einen
neuen Geist finden wird und daß das preu-
ssische Volk die Rechte erhalten wird, die es
mit seinem Blute erworben hat. Hier kam
das rechte Wort zur rechten Zeit. Der Burg-
friede der so manchen harten Stoß gerade in
der letzten Zeit auszuhalten hatte, dürfte nun
wiederum gesichert sein. Auch der ewige Kon-
flikt zwischen den beiden preussischen Ge-
schlechtern, dem Herrenhaus und
dem Abgeordnetenhaus, wird wohl in Zu-
kunft verschwinden oder wenigstens erheblich
an Schärfe verlieren. Der Erlaß des Kai-
sers legt auch eine Umgestaltung des Herren-

hauses in Aussicht, durch die die erste Kam-
mer neuerzeitlichen Bedürfnissen besser angepaßt
werden wird.

In den verflochtenen acht Tagen fiel die
endliche Entscheidung der Vereinigten
Staaten und die Mittelmächte haben einen
neuen Feind erhalten. Der Kongreß nahm in
beiden Häusern den Kriegsentscheid des Frie-
denspräsidenten Wilson nach kurzen Debat-
ten an.

Die Stimmen der Warner sind ungehört
verhallt und Amerika treibt nun demselben
Schicksal zu wie die übrigen Verbandsmächte.
Das Eingreifen Amerikas hat unterdessen
auch schon politische Folgen gehabt. Der Druck
Washingtons auf Südamerika hat sich bedeu-
tend verstärkt und als erste der südamerika-
nischen Republiken hat Brasilien dem

übrigen nicht stark verfahren. Auf dem Ozean
herrscht in täglich erhöhtem Maße das deutsche
U-Boot. Staunenswerte Erfolge wurden in
Osterwoche gemeldet. 134 000, 38 000, 53 000
u. 61 000 T. Schiffsraum liegen auf dem
Grund des Meeres. Der April scheint seine
Vorgänger noch übertreffen zu wollen.

Ähnlich starke Erfolge wie das U-Boot
hat unser tapferes Fliegerkorps auch in die-
ser Woche aufzuweisen gehabt.

Die russische Revolution, dieses unsicherste
Element der Lage, scheint in ein neues Sta-
dium getreten zu sein. Der Arbeiterauschuss
hat sich gegen die provisorische Regierung und
für einen sofortigen Frieden erklärt. Die
Tragweite dieses wichtigen Ereignisses wird
die nächste Zukunft lehren.

eigenen Bundesgenossen und auch, um sich
uns gegenüber eine Blöße zu geben, und um
bei Friedensverhandlungen stärker zu erschei-
nen, als man in Wirklichkeit ist. Zudem
ist der Regierungsstil gewöhnlich reichlich ver-
klauskelt und die Slawen sind besonders
geneigt, nicht ganz offen zu sein.

Erwägt man alles dies, dann wird man
auf nicht unbeträchtliche Friedensgeneigtheit
schließen dürfen, wenn in dem Manifest aus-
drücklich darauf verzichtet wird, andere Völ-
ker zu beherrschen, ihnen ihr nationales
Leben wegzunehmen und gewaltsam fremdes
Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen
dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes
der Völker, ihr Schicksal zu bestimmen, her-
beiführen will. Das russische Volk, heißt es
weiter, erstrebt nicht die Steigerung seiner
äußeren Macht auf Kosten anderer Völker, es
hat nicht das Ziel, irgendein Volk zu unter-
jochen oder zu erniedrigen.

Vor Tisch las man es anders, ganz anders.
Da wollte man die Türkei aus Europa hin-
ausjagen, Konstantinopel und die Darda-
nellen in Besitz nehmen, Österreich zerstük-
ken usw. Die radikalere Nebenregierung
in Russland ist jedenfalls noch mehr geneigt
Frieden zu schließen und die Reaktionen
würden sogar Frieden um jeden Preis schlie-
ßen wollen, wenn durch diesen die Wieder-
herstellung des Pazismus ermöglicht würde.
Was in dem Manifest gegen den Frieden
und für die Aufrechterhaltung der Verbind-
lichkeiten den Verbündeten gegenüber gesagt
wird, ist Rückzugs-Wortkanonade.

In England nimmt die Not dermaßen zu,
daß leitende Londoner Blätter wie die Ti-
mes von dem Lande drohender „ungemein
verhängnisvoller Katastrophe“ und Daily
News das Anwachsen des Friedensgedankens
und der Abneigung gegen Lord Georges
Kriegspolitik schreiben. Auch Pall Mall röhrt
Klagelöhne aus.

An der Westfront sprechen mittlerweile die
Kanonen und führen hoffentlich eine für uns
günstige Entscheidung herbei die in der Tat un-
ter den obwaltenden Verhältnissen in Ost und
West die Entscheidung des ganzen Krieges,
den Frieden bedeuten würde.

Der Seekrieg.

Ein Rekord der U-Boote.

Berlin, 13. April. (WB. Amtlich.) Nach
neu eingegangenen Meldungen sind weitere
61 000 Br.-Reg.-T. feindlicher und neutra-
ler Handelsschiffe versenkt worden.

Damit stellt sich das Märzergebnis der
Kriegsschiffe Maßnahmen der Mittelmächte
von jetzt auf 435 Handelsschiffe mit 861 000
Br.-Reg.-T. In dieser Zahl sind von der
Beute S. M. Hilfskreuzer „Möve“ noch elf
Schiffe mit 49 000 Br.-Reg.-T. enthalten.
Die übrigen Erfolge dieses Schiffes sind be-
reits früher in Anrechnung gebracht worden.
Das endgültige Ergebnis des Monats März,
das erst im letzten Drittel des April über-
sehen werden kann, wird sich noch etwas
höher stellen als eingangs angegeben.

Gegenüber den in der feindlichen wie
auch der neutralen Presse erschienenen phan-
tastischen Behauptungen über unsere U-
Bootsverluste wird ausdrücklich festgestellt:
In den beiden ersten Monaten der Seesperre
sind sechs U-Boote verloren gegangen, eine
Zahl, die durch den Zuwachs während des
gleichen Zeitraumes um ein Mehrfaches über-
troffen wird und die im Verhältnis zur Ge-
samtzahl unserer U-Boote überhaupt nicht
ins Gewicht fällt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zahlen sprechen.

Zu der obigen amtlichen Meldung schreibt
das Wolff-Büro:

Nachdem im Monat Februar seit dem Be-
ginn des uneingeschränkten U-Bootskrieges
781 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum
versenkt worden waren, hat der Monat März

Wenn am 15. April die Sonntagsglocken läuten

Von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in
deutschen Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde
mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

Warst Du dabei?
Denkst Du daran?
Wo bleibst Du?

Der 15. April ist der Rationalltag
für die Kriegsanleihe!

Am Chrentag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben,
als der unvergessliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Scherfchen
auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungstellen werden noch
der Kirchzeit geöffnet sein.

Man wartet dort nur noch auf Dich!

Man gilt's zu handeln! Geh' hin und tu' Deine Schuldigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!

Drängen Wilsons nachgegeben. Die brasi-
lianische Regierung hat wenigstens Neuter-
meldungen zufolge, die Beziehungen zu
Deutschland gelöst. Als Vorwand wird vor-
ausgesetzt die Versenkung des brasilianischen
Dampfers „Parana“ gelten. Daß der Ent-
schluß Brasiliens auch auf Argentinien und
Chile zurückwirkt, ist nicht zweifelhaft. Man
wird mit einer Stellungnahme aller Staaten
gegen Deutschland rechnen müssen. Gegen
Deutschland — das will sagen gegen die
Mittelmächte, denn Österreich-Ungarn und
Bulgarien haben ihrerseits die Beziehungen
zu den Vereinigten Staaten abgebrochen und
dürften wohl im Hinblick auf die südamerika-
nischen Republiken nicht zögern, ein glei-
ches zu tun.

Die Kriegserklärungen der Staaten jen-
seits des großen Wassers können uns im

Nacht der Friede?

* Man erwarte von uns keine Prophe-
zeiung. Wenn Hindenburg das Prophe-
zeien kluglich den Gegnern überläßt, würden
wir uns mit Prophezeiungen nur lächerlich
machen. Aber unzweifelhaft scheint uns der
politische Ostwind nicht mehr so rau wie
noch vor kurzem, selbst nach der Revolution,
ja vor ein, zwei Tagen zu sein. Wenigstens
gewinnen wir diesen Eindruck aus dem amt-
lich verbreiteten Manifest der russischen pro-
visorischen Regierung. Natürlich muß man
berücksichtigen, daß bei solchen amtlichen Er-
klärungen viel zwischen den Zeilen gelesen
werden muß, da die provisorische Regierung
die verschiedensten Rücksichten zu nehmen hat,
nämlich nicht nur auf einen sehr erheblichen
Teil der russischen Bevölkerung, auf die

nach der vorläufigen Bekanntmachung des Admiralsstabes einschließlich der unseren Kreuzern zum Opfer gefallenen rund achtzigtausend Tonnen, eine Ausbeute von 861 000 Tonnen erbracht. Damit ist, wenn man von den noch ausstehenden Meldungen aus dem Ende des März abzieht, der Weltfrachtenraum um rund 1 640 000 Tonnen vermindert worden. Mindestens eine Million Tonnen entfällt davon auf die englische Handelsflotte.

Um sich klar zu machen, was diese Ziffern bedeuten, muß man berücksichtigen, daß den Engländern für ihren Güterverkehr nach Abzug des immer noch steigenden militärischen Bedarfs an Schiffen, nur noch wenig mehr als sieben Millionen Tonnen am 1. Februar zur Verfügung standen. Davon haben sie also in den beiden ersten Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges bereits ein rundes Siebentel eingebüßt. Der Frachtenraum, der den englischen Seeverkehr im Monat Januar besorgte, kann auf Grund der englischen statistischen Zahlen mit knapp neun Millionen Tonnen angenommen werden. Davon macht die Gesamtausbeute der Monate Februar und März etwa 17 1/2 Prozent aus. Rechnet man dazu den Ausfall an neutralem Schiffsraum, der dem Sperrgebiet aus begreiflichen Gründen fern bleibt, auch nur mit einer weiteren Million Tonnen und damit nicht unerheblich unterhalb der Grenze des Wahrscheinlichen, so begreift sich die verhängnisvolle Wirkung auf den englischen Seeverkehr und damit auf die englische Wirtschaft.

Angeichts dieser nüchternen Zahlen zerfällt der Trost, den die Engländer sich selbst mit ihren wöchentlichen Vergleichen und Zahlen der versenkten Schiffe und des Seeverkehrs spenden, in nichts. Schon nennt eine der großen englischen Zeitschriften diese Zifferangaben vorsichtig zwar nicht falsch, aber einigermaßen irreführend. Man fällt in England das Verhängnis herannahen. Eine der führenden englischen Schiffsfahrtszeitschriften schreibt: „Wir können nicht ernstlich genug die Absicht betonen, daß die U-Bootdrückung eine solche von schwerwiegender Bedeutung ist. Nicht etwa bloß für unsere Kriegsflotte und Handelsmarine, sondern für die Nation im Ganzen. Was auf See vorgeht, ist kein sich in der Entfernung abspielendes Drama, das die Kritiker im Lehnstuhl in den Morgenblättern lesen. Es ist eine Frage, die an das Leben des ganzen Volks rührt.“ Oder wie ein andres Blatt schreibt: „Es ist kein Zweifel an dem schweren Ernst des Erfolges des U-Bootkrieges möglich und soweit man sehen kann, ist zur Zeit keine Spur einer vernünftigen Gegenmaßregel zu entdecken.“

Was England noch im Januar dieses Jahres an Schiffsraum zur Verfügung stand, deckte schon nicht mehr zureichend den Bedarf des Landes. Die Verminderungen des Schiffsraums, die sich von Monat zu Monat in einem derartigen Verhältnis steigern, zeigen die schiefte Ebene, auf der das englische Wirtschaftsleben nach unten rollte, in einem immer tieferen Winkel. Die sich überstürzenden und unsicher hin- und herastenden Anordnungen des englischen Kriegsernährungsamtes sprechen eine berebete Sprache. England ist nicht, wie wir, in der Lage, in Zeiten des zunehmenden Mangels auf heimische Vorräte zurückzugreifen. Ein Land, das zu drei Vierteln bis zu vier Fünfteln vom Auslande lebt, erschöpft seine Vorräte, über deren Gefährlichkeit der Premierminister Lloyd George in ersten Worten geklagt hat, mit einer unvergleichlich größeren Schnelligkeit als ein Land, das zur Hauptsache sich selbst erhält. Noch mag sich der Anschein des Aufkommens aufrechterhalten lassen, nach einigen weiteren Monaten aber wird den Leitern der englischen Politik die Rechnung für die Verblindung vorgelegt werden, mit der sie im Dezember 1916 das deutsche Friedensangebot zurückgelehnt haben.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges auf den italienischen Kohlenmarkt.

Berlin 13. April. (D.M.) Der Kohlenmarktbericht aus Genua in der „Sole“ vom 8. April sagt: Im Hafen liegt ein Kohlendampfer, der gelöscht, und ein Segelschiff, das seit über drei Monaten mit Löschern beschäftigt ist. Die Bestände betragen etwa 23 000 Tonnen. Diese Dampfer sind unterwegs und kommen wahrscheinlich im Konvoi an. Es kommen zwar sehr viel weniger Kohlen an, als im letzten Jahr, aber doch mehr als in vorausgegangenen Monaten. Die neutralen Länder werden von dem Schiffsraummangel nicht weniger betroffen als die Kriegführenden. Hier kommen spanische Schiffe, die offenbar für das eigene Land vorbehalten bleiben, nicht mehr an. Die englische Regierung charterte alle verfügbaren griechischen und norwegischen Schiffe. Die Einfuhr aus Amerika scheint heute unmöglich, da es auch für diese Fahrtrichtung an Schiffsraum fehlt.

Noch weniger ist an Segelschiffe zu denken, deren Verkehr gänzlich aufhörte, da sie den U-Booten nicht entkommen können.

Ein englisches Patrouillenfahrzeug gesunken.

London, 12. April. (D.M.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Admiralität teilt mit, daß am Mittwoch ein Patrouillenfahrzeug im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Zwei Offiziere und vierzehn Mann werden vermisst.

Deutsche U-Boote im Stillen Ozean.

Bern, 13. April. (D.M.) Ein Funktelegramm aus San Francisco befragt, es werde die Anwesenheit deutscher U-Boote im Stillen Ozean in der Nähe von San Francisco gemeldet. Die Marinebehörden haben Maßnahmen getroffen, um Überraschungen zu vermeiden.

Madrid, 13. April. (D.M.) Funkpruch des Vertreters des Wiener Korrespondenzbüros. In der Nähe von Almeria wurde das amerikanische Segelschiff „Edwin R. Hunt“ (1005 Tonnen), ohne Ladung von Cetta nach New York unterwegs, von einem Unterseeboot versenkt. — Das Blatt „ABC“ meldet: Bei Granada landete die Besatzung des französischen Segelschiffes „Cibele“, das von einem Unterseeboot torpediert wurde. — Die Zeitung „Imparcial“ meldet aus Barcelona, daß dort die Schiffbrüchigen des von einem Unterseeboot torpedierten italienischen Dampfers „Albaqua“ gesendet worden seien.

Kristiania 13. April. (D.M.) Meldung des Norwegischen Telegramm-Büros. Der norwegische Dampfer „Randvilt“ ist im Biscanischen Meerbusen versenkt worden.

Haugesund, 13. April. (D.M.) Meldung des Rikshaushaus Bureaus. Der Kutter „Josephine“ von Kristiansund ist versenkt worden. — Der Dampfer „Star“ (818 Br.-R.-T.) aus Kristiania und das Barkschiff „Sylfiden“ aus Arendal sind ebenfalls versenkt worden.

Kopenhagen, 13. April. (D.M.) Das dänische Ministerium des Äußeren teilt mit: Die dänischen Dampfer „Sergo“ und „Rancy“, unterwegs nach England, sind versenkt worden. Von der „Rancy“ sind drei Matrosen umgekommen. Bisher sind während des Krieges 107 dänische Schiffe verloren gegangen.

London, 13. April. (D.M.) Reuter berichtet aus Athen, daß der griechische Dampfer „Rositos“ (4060 B.-R.-T.) mit Weizen beladen torpediert wurde.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 13. April. (D.M.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Am Nordflügel des Kampffeldes bei Arras wurden Anfangserfolge starker englischer Angriffe auf Angres und Givenchy an Gohelle durch unsere Gegenstöße wettgemacht.

Von der Straße Arras—Gavrelle bis zur Scarpe zweimal angreifende feindliche Divisionen wurden verlustreich abgewiesen.

Südöstlich von Arras sind mehrere Angriffe, auch von Kavallerie gescheitert.

An den von Peronne auf Cambrai und Le Chatelet führenden Straßen kleinere Gefechte bei Gouzeaucourt und Hargicourt.

Das gestern auf St. Quentin und die südlichen Anschließlinien liegende lebhafteste Feuer dauert an; es bereitet französische Angriffe vor, die auf beiden Sommerfronten heute früh einsetzten. Sie schlugen fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Der heftige Artilleriekampf längs der Aisne und in der westlichen Champagne dauert mit wachsender Stärke an.

Vielfach vorführende Erkundungsabteilungen wurden zurückgewiesen. Dabei blieben hundert Franzosen in unserer Hand.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Die Lage ist unverändert.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der Mazedonischen Front keine besonderen Ereignisse.

Im Westen verloren die Gegner dreizehn, im Osten zwei Flugzeuge.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 13. April, abends. (D.M. Amtlich.) Bei Arras keine Kämpfe, starkes Feuer nur bei Bullecourt.

An der Aisne-Front, besonders nördlich von Reims, dauert die Artillerieschlacht an. Bei Auberville (Champagne) scheiterte ein französischer Angriff.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Wien, 13. April. (D.M.) Amtlich.

Verlautbart: Deftlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Belang zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf auf der Karstfläche und im Vipava-Tal ist bei guter andauernd lebhaft.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Schlacht im Westen.

Die Märzbeute im Luftkrieg.

Berlin, 13. April. (D.M.) Die Schlacht bei Arras nimmt einen erbitterten Charakter an. Besonders heftig waren die englischen Angriffe im Gebiete zwischen Angres und Givenchy. Bereits um 8 Uhr trugen die Engländer einen heftigen Angriff westlich von Angres vor, der indessen vollkommen scheiterte. Darauf versuchte der Gegner die südlichen Stellungen im Laufe des Tages heftig gesteigerte Artilleriefeuer zu machen. Er wiederholte seine Sturmangriffe, wobei es ihm an einzelnen Stellen vorübergehend in den deutschen Stellungen Fuß zu fassen. Durch energisch geführte Gegenstöße wurde er in erbittertem Kampfe größtenteils wieder hinausgeworfen. Südlich bei Compeux und an der Scarpe wurde ein zweimaliger Angriff englischer Divisionen unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Westlich von Bullecourt und Henin sind feindliche Angriffe unserer Vernichtungsfeuer erlitten. In der Schlacht bei Bullecourt gemachte Fortschritte auf 27 Offiziere, 1137 Mann, 53 Maschinengewehre. Nach heftigen Artilleriefeuern wurde in dieser Gegend ein matter englischer Infanterieangriff unternommen, indessen durch Feuer unterbunden. Zwischen der Scarpe und Cambrai und der Somme belagerte Feind an der Straße Arras—Gouzeaucourt vor unserer Kampfslinie liegende Gouzeaucourt, nachdem er trotz überlegener Artillerie und starker Artillerievorbereitung beim Versuch blutig abgewiesen wurde. Bei lebhaften Feuerkämpfen der beiden Seiten sowie kräftiger deutscher Artillerieunterstützung erlitt der Gegner starke Verluste. Mehrere Infanteriegefechte fanden in der Gegend von Hargicourt und bei der Somme westlich von St. Quentin statt.

Starkes feindliches Artilleriefeuer bei St. Quentin und der ganzen Kampfslinie zur Aisne sowie in der Gegend von Compeux. Außer einigen kleineren Vorstößen der Gegend von Barisis Quenay, la Bois und Saigneul keine Infanterieaktionen. Wir brachten an diesen Stellen insgesamt 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre sowie mehrere Schnellabgewehrte ein. Am Tage schwächere Artilleriekämpfe bis um 4 Uhr nachmittags an, zu der Zeit, die bis neun Uhr abends an. Heute morgen setzte erneut starkes Feuer. Unsere Feuerwirkung auf die feindlichen Batterien und Stellungen sowie Truppenansammlungen in den feindlichen Gärten nach eigener Beobachtung und nach Gefangener sehr gut. Auch im westlichen Teil der Champagne bis Auberville war Feuer stellenweise sehr stark. Eine 20 Kilometer vor unserer Stellung nördlich von Fresnes auffahrende französische Artillerie wurde von unserer Artillerie geschwer beschädigt. Schwache feindliche Einheiten südlich von Auberville in unsere Einbrüche, wurden durch Gegenstöße zurückgeworfen. Ein französisches Patrouillenfahrzeug nördlich von Sennheim wurde am 12. März verlor die Entente im Osten 162, im Osten 9 Flugzeuge und 19 Flugzeuge im Westen und 7 im Osten trugen.

Der Kaiser.

Gefabel in der ausländischen Presse. Berlin, 13. April. (D.M. Amtlich.) Die ausländische Presse mehrten sich in der letzten Zeit Nachrichten über eine angebliche Erkrankung des Kaisers. Diese Gerüchte beharren jeglicher Grundlage.

Der amerikanische Krieg.

Freiwillige vor!

Washington, 12. April. (D.M.) Das Reutersche Bureau. Das Kriegsministerium hat Vorbereitungen getroffen, eine halbe Million Freiwillige aufzunehmen, durch die die reguläre Armee und die Nationalgarde verstärkt werden sollen.

Die mexikanische Gefährdung.

Bern, 13. April. (D.M.) Die Allgemeine Zeitung meldet aus New York: Aus Mexiko

Die Antwort an Wilson

Endlich sind die Vereinigten Staaten offen an die Seite Englands getreten, dessen Sache sie schon seit Kriegsbeginn in s e g e h e i m kräftig unterstützt haben. Als Vorwand muß der ungehemmte U-Boot-Krieg herhalten; in der Verfolgung seiner Pläne scheut Wilson nicht einmal vor dem ebenso verbrauchten, wie verfehlten Versuch zurück, einen Gegensatz zwischen deutschem Volk und deutscher Regierung aufzustellen.

Wie wenig weiß doch Wilson vom deutschen Volk und von deutscher Art!

Noch nie, seit das Deutsche Reich besteht, ist ein Regierungsbeschluß vom ganzen Volk so einmütig herbeigesehnt und so begeistert aufgenommen worden, wie die Befreiung unsrer U-Boote von allen Fesseln im Kampf gegen England, den furchtbaren Anstifter und verbrecherischen Verlängerer dieses entsetzlichen Kriegs.

Die Kriegaanleihe bietet die Gelegenheit, Wilson zu zeigen, wie das deutsche Volk in Wirklichkeit über die U-Boot-Frage denkt. Keiner darf sich dieser Ehrenpflicht entziehen! Noch ist es Zeit! Zeichne auch Du, soviel Du kannst, und wenn Du schon gezeichnet hast, so erhöhe Deine Zeichnung, soweit es Deine Mittel erlauben! Das ist

die richtige Antwort an Wilson.